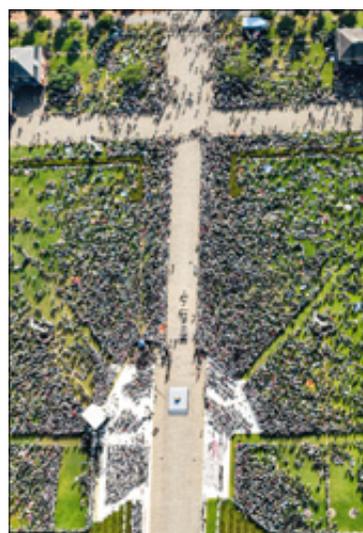


## VOLK GOTTES (3): DIE JÜDISCHEN WURZELN DER KIRCHE

Zu den großen Errungenschaften des Zweiten Vatikanischen Konzils gehört die Neubestimmung des Verhältnisses zum Judentum. Die Geschichte des Christentums und der katholischen Kirche weist entsetzliche Spuren der Verachtung und Verfolgung jüdischen Lebens auf. Antijüdische Stereotype sind tief in das religiöse Bewusstsein von Christinnen und Christen eingegangen. Juden betrachtete man als von Gott verworfen. Unterschiedslos schrieb man ihnen durch die Zeiten hindurch die Schuld am Tod Jesu zu. Der Gesetzesreligion des Alten Testaments stellte man die jesuanische Liebesreligion des Neuen Testaments gegenüber. Das Zweite Vatikanische Konzil räumte mit diesen Vorurteilen grundsätzlich auf. Denn ihnen fehlt jede theologische Begründung. Nicht zuletzt gerät eine Grundwahrheit aus dem Blick: die tiefe Verbundenheit der Kirche mit Israel als Volk Gottes.

# Stets offen bleiben für die Verheißungen Gottes auf dem Weg

**D**as betrifft die jüdischen Wurzeln der Kirche: Jesus war thorafrommer Jude und sein Kreis um ihn bestand aus Juden. Das gilt zugleich im Blick auf die bleibende theologische Bedeutung Israels. Der Bund Gottes mit Israel ist nicht gekündigt, wie Paulus einschärft (Röm 9–11). In Israel ist der Glaube der Kirche an den Gott Jesu Christi begründet. Die Psalmen, die die Kirche betet, bleiben die Gebetsprache Israels. In ihr konstituiert sich die Kirche liturgisch als Volk Gottes. Im Stundengebet der Kirche ist Israel damit als stiller Begleiter anwesend: als verschwiegener Partner, der von einem anderen Ort her mit eigener Gebetsadresse zu dem Gott betet, der sich in diesem gemeinsam-



Gott führt sein Volk immer wieder zusammen. Der Bund mit dem Volk Gottes ist Thema unserer Serie. Foto: KNA

getrennten Gebet ansprechbar macht und vermittelt.

Deshalb ist es konsequent, dass das Konzil in seiner Reflexion auf die Bedeutung Israels eine theologische Präambel in seiner Erklärung »Nostra aetate« (NA) einführt: »Bei ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die Heilige Synode des Bundes, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist« (NA 4). Zur Identität der Kirche gehört der Bezug auf Israel. Daher muss die Kirche in ihrer Selbstreflexion zugleich an Israel denken.

»Deshalb kann die Kirche auch nicht vergessen, dass sie durch jenes Volk, mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testaments empfing und genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schösslinge eingepfropft sind« (NA 4). Das Volk Gottes,

das vom Konzil nach Altem und Neuem Bund differenziert wird, bildet damit aus christlicher Sicht einen konstitutiven Zusammenhang. Deshalb erklärt Papst Franziskus: »Gott wirkt weiterhin im Volk des Alten Bundes« (Enzyklika »Evangelii gaudium« Nr. 249).

Damit entsteht eine einzigartige religiöse Identität: Die Kirche, die sich als Volk Gottes versteht, ruht nicht einfach in sich selbst. Sie ist verwiesen auf jüdische Glaubensexistenz, die bis heute eine Bedeutung für die christliche Rede von Gott behält. Denn Gott wirkt weiterhin in Israel. Das heißt: Kirche als Volk Gottes steht mit Israel als Volk Gottes vor Gott – in der Spannung ihrer Glaubensbezüge.

In die Grundlegung der Kirche ist damit ein Moment der Relativierung eingebaut. Sie muss sich fragen, was ihre Rede



Das Volk Israel ist als stiller Begleiter im Stundengebet der Kirche präsent. In der Gebetsprache der Psalmen gründet sich die Kirche liturgisch als Volk Gottes. Foto: KNA

## KLEINE KIRCHENKUNDE

### Kirchenfinanzen

In Deutschland haben die Kirchen das von der Verfassung gesicherte Recht, von ihren Mitgliedern Kirchensteuern zu erheben. Diese Steuer ist die wichtigste Finanzquelle zur Wahrnehmung kirchlicher Aufgaben in Seelsorge, Bildung und Sozialwesen. Die Höhe richtet sich nach der Einkommenssteuer. Die Kirchensteuer wird vom Staat eingezogen; er erhält für diese Dienstleistung rund drei Prozent des Gesamtaufkommens.

2016 betrugen die Kirchensteuereinnahmen rund 6,146 Milliarden Euro für die katholische



Offen für Gottes Plan und in einer gespannten Haltung des Wartens: So ist Kirche als Volk Gottes unterwegs durch die Geschichte, bis »alle Völker mit einer Stimme den Herrn anrufen und ihm ›Schulter an Schulter dienen«.

Foto: KNA

von Gott für Israel bedeutet und was Israels Gottespraxis für die eigene Gottesbestimmung von Jesus Christus her meint. Gerade hier trägt das Bild vom Volk Gottes, denn es beleuchtet dessen geschichtlichen Weg mit Gott.

Paulus hat intensiv darum gerungen, was die eigene jüdische Identität angesichts seiner Christuserfahrung bedeutet – und was es theologisch heißt, dass Israel den auferweckten Gekreuzigten nicht als Messias anzuerkennen vermag. Gott ist treu. Doch er offenbart sich

Paulus endgültig in Jesus Christus. Kann Israel dann nicht allein durch das Bekenntnis zu ihm gerettet werden?

Paulus führt seine Überlegungen im Römerbrief als einen Denkprozess vor: Am Ende steht die Hoffnung auf den Weg, den Gott selbst ihm eröffnet (Röm 11,25–36). Dieser Weg aber ist der gemeinsame Weg des Volkes Gottes aus Heiden und Juden, christlich gesehen aus Kirche und Israel. Denn der Glaube an Gott, der sich in der Geschichte Israels offenbart, ist

zugleich ein Glaube auf Hoffnung hin. Und so hält das Konzil in Bezug auf Paulus fest: »Mit den Propheten und mit demselben Apostel erwartet die Kirche den Tag, der nur Gott bekannt ist, an dem alle Völker mit einer Stimme den Herrn anrufen und ihm ›Schulter an Schulter dienen« (NA 4).

Das Volk Gottes ist von daher auf eine Haltung gespannten Wartens festgelegt. Seine doppelte Identität im Bezug der Kirche auf Israel greift tief in die theologische Architektur ihres

Selbstverständnisses ein. Denn sie ist offen für das andere im Eigenen; mehr noch: Sie ist darauf angewiesen. Das Fremde der Kirche ist nicht ihr verworfener Teil! Diese Erfahrung veranlasst die Kirche dazu, über die Form ihrer Gottesbestimmung nachzudenken. Es kann sich dabei nie um eine machtvolle Aneignung Gottes handeln. Es darf nie zur Verwechslung von Eigeninteressen mit der unverfügbaren Wirklichkeit Gottes kommen.

Vielmehr muss das Volk Gottes als Kirche auf seinem Weg für die Verheißungen Gottes offen bleiben, die geschichtlich auf sie zukommen. Die Geschichte Gottes mit seinem Volk ist von Unerwartetem und schier Unerwartbarem bestimmt – das Alte wie das Neue Testament sind voll von solchen Erfahrungen. Wo Gott uns geschichtlich entgegentritt, ist dies je neu zu entdecken. Das zeigt sich nicht zuletzt in der theologischen Wiederentdeckung Israels durch das Zweite Vatikanische Konzil. Sie stellt eine eigene Offenbarungserfahrung des Volkes Gottes dar.

Gregor Maria Hoff

**Lesen Sie nächste Woche:  
Volk Gottes – eine schwierige  
Machtgröße**

und 5,454 Milliarden Euro für die evangelische Kirche. Im Vergleich zu 2015 sind die Einnahmen beider Kirchen damit um rund 1,2 Prozent gestiegen und haben mit knapp 11,6 Milliarden Euro ein neues Rekordhoch erreicht.

Die meisten Bistümer und Landeskirchen beziehen ferner Finanzleistungen des Staates, die historische Wurzeln haben. So erhielten 1803 zahlreiche deutsche Reichsfürsten für Gebietsverluste auf der linken Rheinseite Kirchengüter auf der rechten Rheinseite als Entschädigung. Die Fürsten verpflichteten sich im Gegenzug, den Kirchen regelmäßige Dotationen zu gewähren.

Diese sogenannten altrechtlichen Staatsleistungen umfassen unter anderem die staatliche Übernahme von Gehältern für Bischöfe, Domherren und – in wenigen Fällen – Zuschüsse zu Pfarrergehältern. Die Dotationen wurden später von den deutschen Ländern übernommen. Nach der Wiedervereinigung 1990 kamen

auch die Kirchen in den neuen Bundesländern wieder in den Genuss dieser Zahlungen.

Für die beiden großen Kirchen zusammen machen die »Staatsleistungen« derzeit etwa 520 Millionen Euro pro Jahr aus. Die Weimarer Reichsverfassung von 1919 bestimmte in Artikel 138, eine Ablösung herbeizuführen. Das Grundgesetz übernahm in Artikel 140 diese Verpflichtung. Voraussetzung dafür wären Vereinbarungen mit den Kirchen auf Bundes- und auf Landesebene sowie entsprechende Gesetze. Derzeit gibt es in mehreren Bundesländern und auch auf kirchlicher Seite Diskussionen darüber.



Foto: KNA